Der Stürmer

Nächste Woche Neue Artikelserie

...sches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 23	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, im Juni 1940	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	18. Jahr 1940

Gerichtshof der Schande

Hindenburg und Ludendorff vor dem Revolutionstribunal

In Hindenburg und Ludendorff hatte der Selbstbehauptungswille des deutschen Volkes im Weltkrieg seine heldische Verkörperung gefunden. Solange ihre Namen in strahlendem Glanze der Armee vorangingen, stand auch der Glaube des deutschen Volkes, der Glaube an seine Unüberwindlichkeit. Mit dem Augenblick aber, in dem der von Hindenburg und Ludendorff dem Volke vorgelebte Siegeswille zerbrochen wurde, mußte sowohl im Volk als auch in seinen Soldaten die Kraft zerbrechen, die all das Große werden ließ, mit dem der Weltkrieg für das deutsche Volk in die Geschichte eingegangen ist.

Das alles wußte der Weltjude, als er daran ging die Stelle zu suchen, an der Siegfried zur Strecke zu bringen war. Er wußte, wer dem deutschen Volke den Glauben an seine Helden nimmt, nimmt ihm das Leben. Mit der Entlassung des Generalquartiermeisters Ludendorff war das Verbrechen begonnen worden. Dem politischen Freimaurertum ergebene und dem Weltjudentum verpflichtete Ratgeber hatten den letzten Kaiser des Reiches dazu gebracht, sich von General Ludendorff zu trennen und damit den Weg freizumachen für den von Juden und Judengenossen angeführten Sturm der Niederrassigen, der Entarteten.

Das Volk aber sah sich führerlos geworden. Es stand, überrascht von dem unerklärbaren Geschehen, abseits und litt in sich hinein. Und harrte des Augenblicks, wo die, die ihm viereinhalb Jahre vorangegangen waren, wieder zum Rufer werden würden zur Erhebung

Aus dem Inhalt

Perfides Albion



Der Feind, die langen Jahre her,
War unser „Vetter" überm Meer,
Der gegen uns die halbe Welt
In seines Hasses Dienst gestellt!

Die Juden sind unser Unglück!

gegen den inneren Feind. Es wartete vergebens. Der Mund jener Männer blieb stumm, sie schwiegen in sich hinein. Die Revolution der Verräter hatte die Macht an sich gerissen und ging nun daran, den Generalfeldmarschall und seinen General vor einen Gerichtshof zu befehlen, der das Heldentum des großen Krieges für alle Zeiten brandmarken sollte als gewesene Narretei.

Und Hindenburg und Ludendorff hatten dem Verlangen Folge geleistet. Aufrecht, wie sie einst standen als die großen Soldaten des großen Krieges, standen sie nun im schlichten Kleid des Bürgers vor einem „Staatsgerichtshof“, der nur dem Namen nach es war, standen vor „Richtern“, deren Auftrag nicht aus dem mit uns geborenen Recht geworden war. Hindenburg und Ludendorff sollten sich vor einem durch das „Parlament“ bestimmten Tribunal verantworten über das, was sie im Weltkrieg als die ersten Soldaten des Kaisers getan hatten. Und dies alles sollte geschehen, um ihren Namen die Weihe zu nehmen, mit der sie bereits eingegangen waren in die Geschichte: sie sollten, zu Volksverrätern gestempelt, der öffentlichen Verachtung preisgegeben werden.

Und die, denen der Feldmarschall und sein General Rede und Antwort stehen mußten, nannten sich Dr. Kohn und Dr. Sinzheimer. Sie, als Sendlinge einer Rasse, die seit ihrem Bestehen das Kainszeichen des geborenen Verbrechers auf der Stirne trägt, maßten sich nun an, die größten Deutschen jener Zeit in ein Verhör zu nehmen. Hindenburg und Ludendorff standen wie Millionen des deutschen Volkes noch außerhalb des Wissens vom Juden und jüdischen Dingen. Sie sahen darum in jenem „Staatsgerichtshof“ lediglich eine Angelegenheit, die man nach juristischen Ueberlegungen zu beurteilen hätte. In der Niederschrift, die der Feldmarschall dem Vorsitzenden des „Gerichtes“ übergab, stand geschrieben:

„Wir beiden Unterzeichneten, der Feldmarschall von Hindenburg und General der Infanterie Ludendorff, erklären, daß wir eine Aussagepflicht als für uns rechtlich gegeben grundsätzlich nicht erachten können, sondern daß wir vor einer den Rechtsbegriffen aller Kulturländer widersprechenden juristischen Abnormität stehen.

Wenn wir uns gleichwohl zur Aussageleistung entschlossen haben, so geschieht dies lediglich, weil ein seiner Geschichte und vierjährigen Kriegsleistung nach so starkes Volk wie das deutsche ein Anrecht darauf hat, völlig klar zu sehen, wie die Ereignisse sich in Wirklichkeit, unverzerrt durch Parteihaß und Parteivorurteile, abgespielt haben.

Nur an der Wahrheit kann das deutsche Volk wieder gesunden und darum, aber auch nur darum allein, sind wir zur Eidesleistung und Aussage bereit ...“

Und nun begann das widerliche Schauspiel des Befragens. Eines Befragens, das die zynische Absicht kundmachte, dem Feldmarschall und seinem General es merken zu lassen, daß man sie nur als Angeklagte behandelt wissen wollte. Man frug nach dem Namen, nach dem Alter, nach dem Beruf und ob sie mit anwesenden Zeugen verwandt oder verschwägert seien. Und sie antworteten, der Generalfeldmarschall und der General. Und würgten den Ekel in sich hinein.

Dann begann die Verhandlung. Der Sieger von Tannenberg und sein General sollten sich gegen den Vorwurf rechtfertigen, sie hätten den Krieg mitverschuldet und trügen mit die Schuld, daß er nicht früher zu Ende ging ... Tief und groß klang die Stimme des Generalfeldmarschalls, als er sagte:

„Unsere Friedenspolitik hatte versagt. Wir wollten keinen Krieg und bekamen doch den größten, schwersten und unerbittlichsten, den die Geschichte je gesehen. Woran das gelegen hat, möge die Geschichte entscheiden. Ich weiß es mit absoluter Gewißheit: das deutsche Volk wollte den Krieg nicht, der deutsche Kaiser wollte ihn nicht, die Regierung wollte ihn nicht, der Generalstab erst recht nicht, denn er kannte besser als jemand unsere unendlich schwierige Lage in einem Kriege gegen die Entente.“

Immer wieder war der Generalfeldmarschall von dem Gerichtsvorsitzenden Kohn mit der Bemerkung unterbrochen worden, das „Gericht“ könne es nicht zulassen, daß der „Zeuge“ auf das Befragen mit „Werturteilen“ antworte.

Worauf der Feldmarschall seine Erklärung wiederholte:

„Die Geschichte wird über das, was ich hier nicht weiter ausführen darf, das endgültige Urteil sprechen!“

Und als das „Gericht“ nun damit begonnen hatte, dem General Ludendorff nachweisen zu wollen, er hätte dem Abschluß eines Friedens mit Wilson sich entgegengestellt, da erhob sich wieder die reckenhafte Gestalt Hindenburgs zu folgender Erklärung:

„Auch ich bin entrüstet über das, was meinem treuen Gehilfen und Berater nachgesagt wird. Er ist stets für den Frieden eingetreten, aber allerdings nur für einen ehrenvollen, und den hofften wir damals durch einen deutschen Sieg zu erringen. In dem Sinne haben wir gearbeitet bei Tag und Nacht. Ich weiß nicht, ob die Herren hier eine derartige Verantwortung für's Vaterland kennen, wie wir sie jahrelang im Herzen haben tragen müssen.“

Das waren des Generalfeldmarschalls letzte Worte, die er dem Judengericht zu sagen hatte. Sie klangen hinaus ins Volk, hinein in die Herzen der Hoffenden und noch Glaubenden. Und es war, als hätten die Machthaber jener Zeit erkannt, daß es besser sei, die Aktendeckel jenes Prozesses der Schande wieder zuzuschlagen. Die Verhandlung wurde „vertagt“ und nie wieder aufgenommen.

Der Generalfeldmarschall und sein General aber blieben dem deutschen Volke, was sie ihm einst geworden waren: die Helden des großen Krieges. Und sie werden es ewig bleiben.

Julius Streicher

Erwachendes Land

Die Judenfrage in Schweden / Das Volk wird aufgeklärt

(Von unserem Mitarbeiter in Stockholm.)

Juden in Schweden

Es hatte einst den Anschein, als würde Schweden nicht erwachen. Die Freimaurerei sorgte ja dafür, daß jede rassische Erkenntnis in diesem Lande im Keim erstickt wurde. Die wenigen Juden lebten ungestört und konnten skrupellos an der Ausbeutung des schwedischen Volkes arbeiten.

Anders wurde dies, als immer mehr Juden in das Land einwanderten. Das geschah besonders in letzter Zeit. In hellen Scharen strömten sie herein, um hier ihre Talmudlehren in die Tat umzusetzen. Da kam es plötzlich den Schweden zum Bewußtsein, welch gefährliche Gäste sie aufgenommen hatten. Die Zeitung der schwedischen Nationalen „Den Svenske Folksozialisten“ zeigte in mehreren Aufsätzen auf die Judengefahr hin. Es gelang dieser Zeitung, die studierende Jugend zu alarmieren. Denn gerade sie spürt das Masseneindringen der jüdischen Intellektuellen in die akademischen Berufe. Von den Studenten und auch von anderen Kreisen der Bevölkerung wurden mehrere Eingaben an die Behörden gemacht, in denen gegen die weitere Zuwanderung der Juden in scharfer Weise Stellung genommen wurde. Es wurde sogar die sofortige Ausweisung aller Juden verlangt.

Gegenangriff der Juden

Gegen diese judenfeindliche Stimmung des schwedischen Volkes setzten nun die Juden alle Waffen ihrer Machtmittel zur Verfügung. Der Leiter der Gewerkschaft „Svensk Typografförbundet“ (Schwedische Schriftsetzergewerkschaft) hat den Boykott gegen die Schriftsetzerei der Nationalen Partei und ihre Zeitungen beschlossen. Jeder Schriftsetzer, der es wagt, für die Partei und ihre Zeitungen zu schreiben, wird sofort aus der Gewerkschaft ausgeschlossen. So stark ist also die Macht der Juden geworden, daß sie verbieten können, ein Wort gegen die Juden zu schreiben.

Die schwedischen Kämpfer gegen die Juden lassen sich durch diese hebräischen Machenschaften nicht einschüchtern. Druck erzeugt Gegendruck. Immer mehr schwedische Volksgenossen erkennen, welche Gefahren die Juden ins Volk hineintragen. Sie denken an den Befehl, den der jüdische Kriegsgott Jehova seinem Emigrantenvolk mit auf den Weg gab:

„Ich werde alle Völker auffressen, in die ich dich hineingeschmissen habe. Dich aber werde ich nicht auffressen.“ (Jehova: Jeremias 46/28)

Je stärker der Jude seine Tyrannenfaust zeigt, desto kräftiger wird das Erwachen des schwedischen Volkes sein. Dann wird der Tag kommen, an dem Schweden seine Juden austreiben wird.



Stürmer-Archiv

Das verjudete Frankreich läßt Afrikaner gegen Deutschland marschieren

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt ist Spreu! Adolf Hitler

Brutales Geständnis

Warum es zum Weltkrieg kam

Es gibt Menschen, die kommende Ereignisse vorauszuahnen und vorauszusehen vermögen. Solch ein Seher war auch der völkische Kämpfer **Theodor Fritsch** gewesen. Er hatte schon am Ende des vorigen Jahrhunderts prophezeit, daß die immer größer werdende Macht der Juden in absehbarer Zeit großes Unglück über die Welt bringen würde. Er hatte vorausgesagt, daß das internationale Treiben der Juden einen Krieg heraufbeschwören würde, der das deutsche Volk an der Wurzel seiner Lebenskraft träfe und Alljuda als Sieger triumphieren ließe.

Es ist das tragische Schicksal dieser vorausschauenden Warner, daß sie von der Welt, zu der sie sprechen, oft erst verstanden werden, wenn das Unheil schon geschehen ist. So war es auch bei **Theodor Fritsch** gewesen. Als das deutsche Volk schon mitten im Weltkrieg stand und mit dem Aufgebot seines ganzen Heldentums um die Erhaltung seines Lebens stritt, erhob jener Seher nochmals seine warnende Stimme. In einer an den Kanzler des Reiches gerichteten Denkschrift erbrachte er den Nachweis, daß Deutschland einer von den Juden vorbereiteten Revolution entgegenginge, die dem Kaiser die Krone nehmen und dem Volk die Sklaverei unter einer jüdischen Herrschaft bringen würde. **Diese Denkschrift ist von denen, an die sie gerichtet war, unbeachtet geblieben. Und als der Weltkrieg zu Ende war, versank die Kaiserkrone im Rhein und über dem Volk der** Deutschen schwang der Jude seine Sklavenpeitsche.

Und als der Jude über den Staatsumsturz jener Tage hinweg im gewesenen Kaiserreich die Macht erlangt hatte, sagte er offen vor aller Welt, **warum** die Völker Europas von ihm auf die Schlachtbank eines Weltkrieges geführt worden waren. Die jüdische Zeitung **„Jewish World"** legte am 16. Januar 1919 folgendes Geständnis ab:

„Das internationale Judentum hat Europa gezwungen, diesen Krieg zu machen, nicht nur um große Summen Geldes aufzuhäufen, sondern um mit diesem Gelde einen neuen jüdischen Weltkrieg beginnen zu können."

Seitdem sind zwanzig Jahre vergangen. Jahre der Vorbereitung zum neuen Völkerkrieg. Wir befinden uns inmitten dieses Geschehens. Inmitten eines Krieges, der dem Weltjuden erneut große Summen Geldes einbringen und der gleichzeitig dem deutschen Volk, das sich der Sklavenkette Alljudas wieder entwand, den Todesstoß bringen soll.

So dachte und rechnete der Weltjude, als seine Beauftragten England und Frankreich dem neuen Deutschland den neuen Krieg erklärten. Aber diesmal hat er sich verrechnet. Das deutsche Volk von heute braucht nicht mehr gewarnt zu werden, wie das deutsche Volk jener Tage. Das deutsche Volk von heute ist als Wissender in diesen neuen Krieg gezogen und wird als Wissender ihn vollenden. Vollenden zum Heile Europas und zum Heile der übrigen Welt. Und nach diesem Kriege wird dafür gesorgt sein, daß das Blut von Nichtjuden nie mehr vergossen werden kann, um dem Judengott Geld den Tribut einzubringen.

Hinaus mit den Juden!

Was General Moseley sagt

General Moseley wurde von einer jüdischen Lehrerin in Neuyork belästigt, weil er vor Gericht judenfeindliche Aeußerungen getan hatte. General Moseley antwortete dem Judenweib:

„Zweitausend Jahre lang sind die Juden aus jedem Land herausgeworfen worden. Innerhalb zehn Jahren werden die Juden auch aus Amerika ausgetrieben werden."

Ueber diesen nichtjüdischen Propheten Moseley berichtete die in Chicago erscheinende Judenzeitung „The Sentinel".

Die Kriegsschuld

Der Krieg, den England und Frankreich vom Zaun gebrochen haben, ist ein jüdischer Krieg. Synagogen, Freimaurerei und Secret Service haben alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Engländer und Franzosen in den Krieg zu hetzen. Daß diese jüdische Arbeit schon von langer Hand vorbereitet war, beweisen folgende jüdischen Zeugnisse:

Der englische Staatsjude Disraeli (Lord Beaconsfield) sprach am 20. September 1876 folgende Worte:

„Die Männer, die an der Regierung sind, haben nicht nur mit Regierung, Kaiser, König und Ministern zu tun, sondern auch mit den Geheimgesellschaften, mit jenen Elementen, die man in Rechnung ziehen muß. Denn sie können im letzten Augenblick alle Aufstellungen über den Haufen werfen. Sie haben überall ihre Agenten, die gewissenlos zum Morde greifen. Sie können, wenn sie es für passend finden, auch zu einem großen Menschenschlachten führen."

Mit den Geheimgesellschaften meint der Jude die Freimaurerei und den Secret Service, die ja beide brüderlich vereint an der Unterjochung der Menschheit unter das englisch-jüdische Joch gearbeitet haben. Noch etwas deutlicher drückt sich die in London erscheinende jüdische Zeitung „Jewish Chronicle" aus, die in ihrer Ausgabe vom 3. März 1939 (also ein halbes Jahr vor Kriegsbeginn) unter der Ueberschrift „Wir werden der Welt keinen Frieden geben" schrieb:

„Die Judenfrage wird zu einer Entwicklung kommen, die alle politischen Führer erzittern lassen werden. Die Judenfrage wird vor ihnen aufstehen in einer Form und einer wirklichen Gestalt und zwar dringend und so eilig, wie nie vorher in der Geschichte. Die politischen Führer der verschiedensten Völker können tun, was sie wollen, aber die Völker werden um die Judenfrage nicht herumkommen. Dieses Problem wird wie das Haupt der berühmten Hydra in allen diplomatischen Kreisen erscheinen und wird jedem Versuch einer internationalen Entspannung den Weg versperren.

Die Judenfrage ist so, daß wir Juden der Welt keinen Frieden lassen, auch wenn die Staatsmänner und die Friedensengel sich noch so sehr bemühen, den Frieden zu erhalten."

In diesen Worten spricht es der Jude deutlich aus, daß er unter allen Umständen den Krieg wollte und ihn mit allen Mitteln vorbereitete.

So schaut sie aus



Stürmer-Archiv

Als in Deutschland die Juden noch obenauf waren, da konnte eine Rosa Luxemburg ungehindert den deutschen Arbeitern ihren roten Schwindel vormachen. In England ist es eine Sybil Morrison, die dort heute noch das tut, was die Rosa in Deutschland tat. Man beachte ihre „klassische" Stellung und wie sie redet „mit de Händ".

Aus aller Welt

Die rumänisch-pravoslavische Kirche nimmt in Zukunft keine Juden mehr auf.

*

Das **Jerusalemer** Militärgericht verurteilte nach einwöchiger Verhandlungsdauer 8 Juden wegen Zugehörigkeit zu einer Geheimorganisation, die sich mit Sprengstoffattentaten befaßte. Die Strafen schwanken zwischen 3 und 7 Jahren Gefängnis.

*

In **Litauen** haben sich 5000 Juden zur Auswanderung nach Palästina entschlossen. Die Sowjetregierung hat sich bereit erklärt, ihnen das Durchreisevisum zu erteilen. Es handelt sich hauptsächlich um Juden aus dem ehemaligen Polen.

*

Der Zeitungsverleger **Moses Annenberg** aus **Philadelphia** bekannte sich bei Gericht der Steuerhinterziehung von 1,2 Millionen Bundessteuern schuldig. Die Staatsanwaltschaft behauptet aber, er habe insgesamt 3,2 Millionen Steuern hinterzogen. Die Strafe von Juden beträgt 50% der Steuersumme, also muß er, nachdem noch 6% Zinsen dazu kommen, etwas über 5,5 Millionen Dollar zahlen.

Gelegentlich einer Razzia, die das **Valutendezernat der Budapester** Staatsanwaltschaft in Nordungarn durchführte, wurden mehr als 50 jüdische Händler als Hamsterer und Preistreiber in Haft genommen.

•

Das verschärfte ungarische Judengesetz wurde mit dem 1. Mai in sämtlichen Budapester städtischen Betrieben in Kraft gesetzt. Die hohen jüdischen Beamten sind durch Nichtjuden ersetzt worden. Auch werden die öffentlichen Lieferungen von jetzt ab so gestaltet, daß die jüdischen Firmen in 3 Jahren nur noch mit 6% daran beteiligt sind.

•

Die Juden verlassen jetzt England in immer steigendem Maße. Als neue Zufluchtsstätte und Ausbeutungsobjekt haben sie sich nun Irland ausgesucht. Dort haben sie sich bereits in der Vergnügungsindustrie und auf dem Grundstücksmarkt eingenistet.

•

Der **Krakauer** Stadthauptmann hat einen Erlaß herausgegeben, demzufolge den Krakauer Juden das Betreten der Ringanlagen bis auf den Teil zwischen dem Hotel Royal und der Hauptpost, welcher an das Ghetto stößt, verboten ist.

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Die Judenfrage in Holland

Holland und die Juden / Leidensweg des holländischen Volkes

Seit 1933 wurde in Holland die Judenfrage besonders brennend. Nach dem Anschluß Oesterreichs an das Reich im März 1938 trat aber eine jüdische Masseneinwanderung ein. Dieser Zustrom hat damals schlagartig eingesetzt. Der Import von Oesterreich nach Holland wurde mit großem Nachdruck und großer Eile betrieben. Die holländische Luftfahrtgesellschaft mußte besondere Flugzeuge von Wien aus einsetzen, um die Wünsche der Juden zu erfüllen. Das gleiche Manöver wiederholte sich in Prag. Die holländischen Behörden haben es damals den Juden leicht gemacht; sie durften ohne Papiere die Grenze überschreiten.

Es zeigte sich aber sehr bald, daß sich unter diesen Emigranten eine große Anzahl verbrecherischer Elemente befand. Deshalb hat sich die Bereitwilligkeit der damaligen holländischen Regierung bald gerächt. Sie sah sich auf einmal gezwungen, die Einwanderer nicht mehr länger frei herumlaufen zu lassen, sondern in Anstalten, Konzentrationslagern usw. unter scharfer polizeilicher Bewachung abzusondern. Die Kosten für diese Abschließung, für Unterbringung und Lebensunterhalt betrugen, wie der damalige Ministerpräsident Colijn selbst gesagt hat, 1,50 Gulden je Person und Tag.

Man kann begreifen, mit welchem Zorn der holländische Arbeitslose diese Tatsache aufgenommen hat. Er erhielt nämlich für seine Familie, wenn er zwei Kinder hatte, eine wöchentliche Unterstützung von nur 12,50 Gulden. Viele dieser Arbeitslosen hatten früher mit den Juden Mitleid. Sie waren als Sozialisten gegen Deutschland aufgehetzt. Jetzt haben sie die Judenfrage erkannt. Tausende von ihnen finden heute in Großdeutschland Arbeit und Brot.

Holland ist ein reiches Land. Es konnte seinen eigenen Arbeitslosen genügend Brot geben. Jedoch das verjudete demokratische System ließ dies nicht zu. Die gute holländische Butter wurde nach England exportiert. Die Preise hierfür waren niedriger, als der des für die Herstellung der Margarine eingeführten Walfischtrans. Die jüdische Margarineindustrie verteilte dadurch hohe Dividende.

Das gleiche war der Fall mit dem bekannten holländischen Gemüse. Das holländische Heer bekam nur Gemüsekonserven. Das frische Gemüse wurde auf die Misthaufen geworfen. Damit sich ja kein armer Teufel von dem Ueberfluß etwas aneignete, wurde das Gemüse ungenießbar gemacht! Die jüdischen Konservenfabriken, z. B. Zwanenberg in Oss und Uithoorn, wollten immer wieder durch Heereslieferungen ihren Umsatz steigern. Ob der nationale holländische Bauer dabei zugrundeging, war diesen internationalen Juden gleichgültig.

Ihr Gott ist das Geld

Um die normalen Profite noch zu erhöhen, griff der Jude zu Zeitungshetze und Panikmache. Die gesamte Verpflegung des mobilgemachten Heeres lag in jüdischen Händen. Die gute Butter ins Ausland — die Margarine dem holländischen Soldaten! Auch vom Stamme Juda waren einige zum Militär eingezogen. Für diese Juden war allerdings die gewöhnliche Soldatenkost nicht gut genug. Sie durften auf Staatskosten außerhalb der Kaserne koscher essen.

Die jüdischen Flüchtlinge

Mit dem hereingeschmuggelten Geld kauften die Juden Land auf. Diese Grundstücke ließen sie durch New Yorker Banken hypothekarisch belasten. Denn sollte eines schönen Tages auch in Holland ein Umschwung eintreten, dann war das ergaunerte Vermögen in Sicherheit.

Juden in den besten Wohnvierteln, Juden in den vornehmsten Badeorten, Juden in den feinsten Restaurants, Juden überall! So war es in Holland bis heute!

Englisch jüdische Kolonisationsmethoden

Die Engländer sterilisieren Eltern kinderreicher Familien

Wenn ein Volk zu viel Juden in sein Land aufnimmt, dann kommt einmal die Zeit, wo es selbst jüdisch denkt und jüdisch handelt. Wenn es dann so weit ist, dann kann man mit Recht sagen, daß das betreffende Volk verjudet sei.

Eines der verjudetsten Völker sind heute die Engländer. Alles Gute, was sie als Angel-Sachsen bei ihrer Auswanderung vor fünfzehnhundert Jahren aus der deutschen Heimat mit auf ihre Inseln brachten, ist ihnen durch das Zusammenleben mit den Juden schon längst verloren gegangen. Das, was heute den Engländer in der Welt als so abstoßend in Erscheinung treten läßt, ist der jüdische Geist, der in all seinem Tun und Lassen sich offenbart. Der jüdische Geist im Engländer offenbart sich besonders auch in den Kolonisationsmethoden, mit denen er den Schrei nach Brot und menschenwürdiger Behandlung niederzuhalten sucht. Darüber berichtet der italienische Vorkämpfer in der Judenfrage, Professor Piero Pellicano, in seinem Buch „Ecco il diavolo, Israele" („Israel, das ist der Teufel") auf Seite 139:

„In der britischen Kolonie Honduras beabsichtigt die Regierung die Eltern von zwei und mehr Kindern unfruchtbar zu machen. Diese Absicht ist von der englischen Zeitung „Berlize Independence" wärmstens gutgeheißen worden. Das Parlament hat über die verschiedensten Maßnahmen beraten, die dazu führen sollten, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Als geeignetstes Mittel hat das Parlament die Unfruchtbarmachung der Eltern kinderreicher Familien betrachtet. Die Regierung ist bereit, die Kosten der Sterilisation zu tragen, wenn der Vater von zwei oder mehr Kindern sich zu dieser Operation freiwillig bereit erklärt. Die Mutter von zwei oder mehr ehelichen Kindern oder der Vater eines unehelichen Kindes kann ohne weiteres von Staats wegen sterilisiert werden.

Der Regierungsausschuß, der am 5. Februar 1935 ernannt wurde, um die Frage der Arbeitslosigkeit auf den Bermuda-Inseln zu lösen, hat den Willen ausgesprochen, die Geburtenziffer unter allen Umständen herabzusetzen."

So wirkt sich der jüdische Geist im englischen Volk aus. Wenn in Deutschland Gesetze erlassen werden, welche die Unfruchtbarmachung von Erbkranken vorsehen, dann schreien die ganze Judenschaft der Welt und alle judenfreundlichen Organisationen von der Verletzung der „Menschenrechte". Wenn aber der Jude **Malthus** die Lehre von der freiwilligen Geburtenbeschränkung zu Ehren Jehovas predigt, dann will sich Judenengland an der Zeugungskraft der Väter und Mütter kinderreicher Familien vergreifen. So freilich können die sexuellen Moralgesetze des obersten Sexualjuden von Judenfrankreich, Karfunkelstein-Blum, leichter in die Tat umgesetzt werden.

Nein, meine Herren Engländer: Laßt die Finger von der Fortpflanzungskraft der Euch unterworfenen Kolonialvölker! Wenn ihr aber sterilisieren wollt, dann nehmt das auserwählte Volk des Teufels, Eure Juden, her und macht sie unfruchtbar! Vielleicht fangt Ihr bei Eurem jüdischen Propheten **Hore Belisha** an!

Dr. H. E.

Das Judengeld

Es sollte den Polen den Krieg gewinnen helfen

Das Pariser Judenblatt „Univers Israélite" brachte am 12. Mai 1939 folgende Meldung:

„Die jüdische Partei im Seim (Parlament) hat die Juden aufgerufen, sich zur nationalen Verteidigung zur Verfügung zu stellen. Die jüdischen Vereine haben bereits 5 685 000 Zlotys gesammelt. Der jüdische Hausbesitzerverein von Warschau hat den Betrag zur Anschaffung von drei Lazarett-Flugzeugen ebenfalls schon gesammelt. Es gibt keine jüdische Organisation, die nicht ihren Beitrag zur nationalen Verteidigung Polens geben würde."

Und was ist geschehen? Die Polen lehnten das Friedensangebot des Führers ab und forderten Deutschland zum Kampfe heraus. In 18 Tagen war er entschieden. Mit Mann und Roß und Wagen wurden die Polen geschlagen. Trotz der jüdischen Hilfe!

Die Juden sind schuld am Kriege!

ACH... BLINDE JUSTITIA!



Joden en jodengenooten geven den doorslag!

Jüdische Skandale in holländischer Karikatur

Die Übersetzung des Textes lautet:

„Oh blinde Justiz! Juden und Judengenossen geben den Ausschlag!"



Wie holländische Judengegner den Juden sehen

Ein holländisches Flugblatt

Die Übersetzung der Unterschrift lautet:

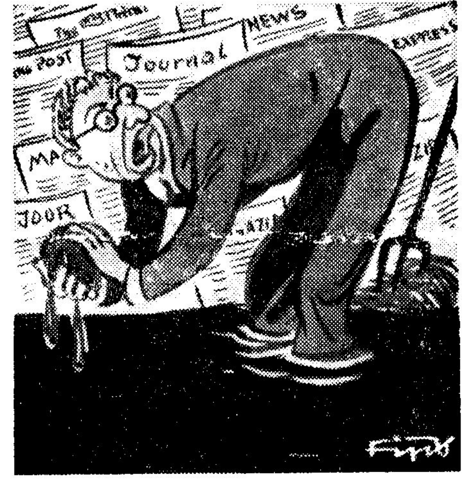
Abraham ist auswärts essen gewesen



Sein oder Nichtsein?
Für uns ist das keine Frage, wie sie auch die andern plage.
Wir wissen, England wird geschlagen und nie mehr anzugreifen wagen.



Zu spät, zu spät!
Schneckentempo in Entschlüssen
Deutschlands Feinde büßen müssen,
Denn sie kommen nicht sehr weit
Mit der Schneckenschnelligkeit.



Journaillenjauche
Journaillenjuden, die bezahlt,
Vermögen nicht den Glanz zu schwärzen,
Der unserer Wehrmacht aus den Herzen
Anständiger Menschen widerstrahlt.



Durchgebrannte Sicherungen
Die Plutokraten packt der Schreck,
Ihr Kriegswerk kommt nicht recht vom Fleck.
Im Gegenteil man dort erkennt,
Ein Kurzschluß noch — und England brennt.



Duff Cooper, Englands Informationsminister
Wir Deutsche kennen sattsam schon,
Von welcher Art Information
Die Lügen sind, die Cooper dreht, —
Was uns der Teufelsschweif verrät.



Wer Wind sät, wird Sturm ernten
Eden, jener schöne Mister,
Der in England Kriegsminister,
Hatte gerne Wind gesät. —
Bald ist er vom Sturm verweht.



Und nun?
Immer mehr mit jedem Tage
Brennt die beiden jene Frage,
Und die Lösung drückt sie schwer. —
Antwort gibt das deutsche Heer.

Aus dem Protektorat

Prager Zeitungsjuden

Judenwirtschaft vernichtet eine deutsche Zeitung / Die traurige Lebensgeschichte der „Bohemia"

Wir brachten in der Ausgabe 22 des Stürmers einen Bericht über die Juden des „Prager Tagblattes" und fahren heute mit unseren Veröffentlichungen fort.

Das älteste Prager Blatt war die **„Bohemia"**. Sie wurde vor über 100 Jahren von einem aus dem Reiche stammenden deutschen Buchdrucker gegründet und galt, im Gegensatz zu dem immer als Judenblatt berüchtigten „Prager Tagblatt", als jene Zeitung, die die Belange der Deutschen in Böhmen vertrat. Dies war auch solange der Fall, als sich das Blatt im Privatbesitz der Familie des Gründers befand. Es mangelte zwar auch schon damals in der Schriftleitung nicht an Juden. So waren u. a. tätig der später in Berlin so berüchtigte Jude **Dr. Emil Faktor**, der spätere Königsberger Theaterdirektor **Rosenheim**, der sattsam bekannte **Egon Erwin Kisch**, **Dr. Sigi Blau**, der später das „Tagblatt" zugrunderichten half, usw. Aber die Juden konnten sich damals gegen den Willen des arischen Besitzers nicht durchsetzen.

Mit dem Ende des Weltkrieges ging die **„Bohemia"** in den Besitz der Deutschdemokratischen Partei über, die teils aus Juden und teils aus judenfreundlichen Deutschen bestand. Der Besitzwechsel brachte für die „Bohemia" wenigstens äußerlich keinen Richtungswechsel mit sich. Das ist aus den politischen Verhältnissen der damaligen Zeit heraus verständlich. Nach Beendigung des Weltkrieges hatte sich wohl ein Teil des Judentums sofort auf die Seite der Tschechen gestellt. Ein anderer Teil glaubte jedoch besser zu fahren, wenn er zum Scheine die deutsche Linie beibehielt. Diese Juden erhofften sich von dem damals von Alljuda beherrschten Deutschland mehr, als von den zum Teil judenfeindlich eingestellten Tschechen. Die vorgetäuschte Liebe zum Deutschtum hatte also einen sehr eigennützigen, auf das Wohl des Judentums bedachten Hintergrund. Diese Gruppe der Juden war es also, die sich der Deutschdemokratischen Partei anschloß.

Als jüdische Partei konnten die Deutschdemokratischen nicht auftreten, weil sie sonst im vornherein zur Bedeutungslosigkeit verurteilt gewesen wären. Sie mußten also in der deutschen Bevölkerung einen Rückhalt suchen. Sollte die „Bohemia" diesen Zweck erfüllen, dann durfte sie von der bisher eingenommenen nationalen Haltung nicht abweichen. Im Gegenteil! Sie mußte sie sogar noch mehr betonen, um die Deutschen des Sudetengebietes von der bereits damals schon sehr regen nationalsozialistischen Bewegung fernzuhalten. Nur so war es möglich, die Sudetendeutschen für die Interessen des Judentums einzufangen. Bis zu einem gewissen Grade gelang dies auch. Der tschechischen Regierung mißfiel natürlich die Haltung des Blattes und sie sprach ein mehrmonatiges Verbot aus.

Der Jude kommt an die Macht

So sah die Angelegenheit von außen aus. Innerlich aber war die Sache doch wesentlich anders. Die Verlagsleitung ging mit dem Besitzwechsel sofort in jüdische Hände über. In der Schriftleitung wurden alle bedeutenden Posten, bis auf den Reklamegoi und Hauptschriftleiter Dr. W., nach und nach durch Juden besetzt. In Politik „machte" der Jude **Mannheimer**. Mit der linken Hand schrieb dieser Jude Leitartikel in deutschem Sinne, mit der rechten Hand zionistische Artikel für seine Zeitschrift **„Die Wahrheit"**, die sich allmählich zu einem ausgesprochenen Hetzblatt gegen das deutsche Volk und das Deutsche Reich entwickelte. Der Jude **Dr. Weil** betätigte sich als Volkswirtschaftsredakteur und verdiente als Herausgeber der Zeitschrift **„Die Wirtschaft"** viel Geld. Als Theaterkritiker und Feuilletonschriftleiter förderte der Jude **Winter** ausschließlich jüdische Interessen. Nebenbei verdiente er an Romanen, die er für einen reichsdeutschen Verlag schrieb, schweres Geld. Lokalschriftleiter und Musikkritiker waren selbstverständlich ebenfalls Juden. Sogar in die Verwaltung, die unter dem früheren Besitzer immer judenrein geblieben war, zogen nach und nach jüdische Angestellte ein. Die Verjudung der **„Bohemia"** wurde immer größer.

Mittlerweile war aber in der sudetendeutschen Bevölkerung der nationale Gedanke zum Durchbruch gekommen. Hier konnte ein solches Blatt wie die **„Bohemia"** nicht mehr genügen. So stellte sich dann bald ein großer Abnehmerschwund ein und immer wieder mußten das jüdische Bankhaus **Petschek** und andere Geldgeber einspringen, um das Blatt wenigstens über Wasser zu halten.

Das Ende

Dann kam im Jahre 1933 der politische Umbruch in Deutschland. Der nichtjüdische Chefredakteur **Dr. W.** versuchte eine halbwegs günstige Einstellung zu dem Weltgeschehen einzunehmen. Das hätte zwar vielleicht der **„Bohemia"** das Leben gerettet, paßte aber nicht der tschechischen Regierung und noch weniger dem Judentum. Die Regierung suchte die **„Bohemia"** umzubringen, indem sie die jüdisch-sozialdemokratische Partei veranlaßte, ihre Blätter in einer anderen Druckerei herstellen zu lassen. Dadurch wurde der „Bohemia"-Druckerei ein lohnender Auftrag entzogen. Die Juden liefen Sturm gegen den Hauptschriftleiter **Dr. W.** Es war der Emigrant **Dr. Kauder**, der es durch gemeine Intrigen fertigbrachte, daß **Dr. W.** kaltgestellt wurde und nach einiger Zeit aus der Schriftleitung ausschied. Eine rätselhafte, bis heute noch nicht aufgeklärte Briefaffäre diente diesem Zwecke.

Nach dem Ausscheiden des **Dr. W.** hatten die Juden freies Spiel. Der jüdische Emigrant **Dr. Heymann** und verschiedene andere Juden traten in die Schriftleitung der „Bohemia" ein. Jüdische Emigranten aus aller Welt wurden gefördert und lagerten ihren Mist in der „Bohemia" ab. Nun stellte sich das Blatt in den Dienst jener Dunkelmänner, die mit aller Gewalt die Einigung des Sudetendeutschtums verhindern wollten. Durch diese jüdischen Machenschaften ging natürlich die Abnehmerzahl des Blattes immer weiter zurück. Als dann 1938 die Sudetenkrise ausbrach, schoben die Juden auch die letzte Hemmung beiseite. Aus dem ehemalig gut deutschen Blatte und dem später deutsch getarnten Judenblatt war über Nacht eine Zeitung entstanden, die offen für das Judentum und die tschechische Regierung eintrat. Es war ein vergebliches Bemühen, die Zeitung auf dieser Grundlage weiterführen zu können. Die Abtrennung des Sudetengebietes gab der „Bohemia" den Todesstoß. Ende 1938 mußte sie ihr Erscheinen nach 110jährigem Bestehen einstellen. Die letzten 5 Jahre uneingeschränkter Judenwirtschaft hatten aus dem einst angesehenen deutschen Blatt eine Zeitung gemacht, die ein aufrechter Deutscher nur mit Widerwillen in die Hand nahm. Die jüdischen Schriftleiter zogen mit fetten Abfindungen ab. Ein Teil von ihnen befindet sich heute in England und Frankreich, wo sie Seite an Seite mit anderen jüdischen Zeitungsschmierern eine maßlose Hetze gegen Deutschland betreiben.

Die Arbeitsstätte, an welcher über ein Jahrhundert regste Tätigkeit herrschte, war durch die Schuld der Juden zu einem Trümmerhaufen geworden. Ueber 150 zumeist deutsche Arbeiter und Angestellte hatten ihr Brot verloren. Für die jüdischen Schriftleiter hatte man gesorgt, für die nichtjüdischen Arbeiter und Angestellten aber blieb nichts übrig. Das ist die traurige Lebensgeschichte der Zeitung „Bohemia". D.

Jüdische Angst

In England fürchtet man deutschen Einmarsch

Der Führer hat in einer seiner letzten großen Rede gesagt, daß England im Zeitalter des Flugzeuges keine Insel mehr sei. Das scheint man nun auch in England langsam zu merken. Im Briefkasten der Judenzeitung „Daily Mirror" vom 30. März 1940 war folgendes zu lesen:

„Es ist recht unwahrscheinlich, daß wir uns in Zukunft auf dieser unserer Insel sicher fühlen werden.

Ich erinnere mich, daß ich vor nicht allzulanger Zeit von einer großen Fabrik las, welche mitsamt ihren Betriebsanlagen, den Arbeitern, den Büros und allem Zubehör nach Sidney in Australien verpflanzt werden sollte. Darin steckt eine Idee.

Ganz Europa möchte Lebensraum haben. Gut — wir wollen ihnen welchen geben. Verpflanzen wir doch unser ganzes Volk nach Australien — Fabriken, Maschinen, Arbeiter und unser ganzes Vermögen. Und dann bieten wir Hitler unsere Insel an, wenn er sie noch haben will — eine leere Hülle.

Australien könnte mit Leichtigkeit fünfzig Millionen Einwohner ernähren; man könnte die Städte vorher planen und erbauen und dann die Bevölkerung gleichmäßig verteilen.

Ich bin der Meinung, daß der Handel von Australien aus ebenso blühen könnte wie von England aus.

Und wenn die Australier von dieser Anregung nichts wissen wollen — es gibt noch andere Plätze, wohin wir umziehen könnten — z. B. Borneo. Das wäre bezüglich seiner klimatischen und Niederschlagsverhältnisse gerade passend. Ueberlassen wir doch diesen europäischen Erdteil sich selbst! Dort herrscht dauernd Streit und Not.

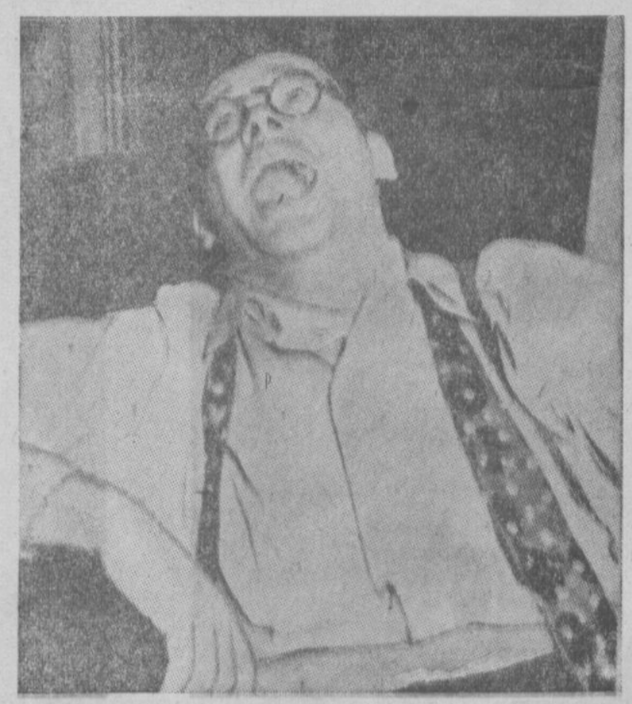
L. Nuttall,

Watts Park Road, Plymouth, Devon."

*

Aber nicht bloß aus Zeitungs-Briefkästen grinst die jüdische Angst. Selbst englische Minister machen sich bereits Gedanken, ob Deutschland für den Fall eines Falles England Gnade erweisen werde . . .





Stürmer-Archiv

Zeitungsjuden

Sie hetzen die Völker gegeneinander, faulenzen in den Tag hinein und lassen sich dafür noch glänzend bezahlen



Die neue Artikelreihe des Stürmers

Die jüdische Zeitung „Jewish World" legte am 16. Januar 1919 folgendes Geständnis ab:

„Das internationale Judentum hat Europa gezwungen, diesen Krieg zu machen, nicht nur um große Summen Geldes aufzuhäufen, sondern um mit diesem Gelde einen neuen jüdischen Weltkrieg beginnen zu können."

So schrieb eine Judenzeitung nach Beendigung des Weltkrieges. Ihre Prophezeiungen trafen ein. Seit September 1939 ist ein neuer Krieg entbrannt.

Ein neuer Krieg? Nein! Kein neuer Krieg! Der heutige Krieg wurde schon 1914 von Juda entfacht und dauert nun über 25 Jahre. Wohl schwiegen seit dem November 1918 die Kanonen. Aber der jüdische Krieg ging weiter.

Jüdischer Krieg? Was ist jüdischer Krieg? Jüdischer Krieg ist kein offener Kampf von Mann gegen Mann. Jüdischer Krieg ist Krieg mit Gold! Krieg mit den schändlichsten Waffen des Verrates, der Ausplünderung und Aushungerung von Frauen und Kindern, der Völkerverhetzung, der Völkerzersetzung und des feigen Meuchelmords. Das ist jüdischer Krieg!

Wollen wir Zweck und Ziel dieses jüdischen Krieges erkennen, dann müssen wir zurückblicken auf die 25 Jahre, die hinter uns liegen. Dann müssen wir uns immer wieder dessen erinnern, was der Jude an Verbrechen auf sich geladen hat. Wir müssen uns erinnern, wie der Jude gearbeitet hat. Mit welcher Skrupellosigkeit, mit welcher Niedertracht er Millionen von Menschen verbluten und verhungern ließ.

„Alle Völker aber, die Jahwe, Dein Gott, Dir preisgibt, sollst Du vertilgen, ohne mitleidig auf sie zu blicken!"

Das ist der biblische Befehl, nach dem der Jude immer gehandelt hat und den er auch in diesem Kriege wieder befolgt. Alles, was sich seinen Weltherrschaftsbestrebungen entgegenstellt, soll mitleidslos vernichtet werden.

Der Stürmer beginnt in seiner kommenden Ausgabe mit der neuen Artikelreihe

25 Jahre jüdischer Krieg

Von Walter Rathenau bis Hore Belisha

In dieser Artikelreihe gibt der Stürmer seinen Lesern tiefen Einblick in das unheilvolle Wirken Judas vom Beginn des Weltkrieges bis in die heutige Zeit. Wir sehen den Juden als Kriegsgewinnler, Wucherer und Schieber, als Völkerverhetzer, als Kriegsdienstverweigerer, Kulturvernichter und Mörder! Wir sehen den Juden, so wie er ist!

Deutsche Frauen und Männer! Deutsche Jugend!

Lest die neue Artikelreihe des Stürmers! Dann werdet Ihr vieles verstehen, was Euch bisher noch ein Rätsel war. Dann werdet Ihr den Juden erkennen als den Erbfeind der Menschheit.

Die Schriftleitung des Stürmers.

Aus dem Inhalt unserer Artikelfolge

Der geheime Entscheidungstag
Rathenaus Aufstieg / Die Kriegsgesellschaften

So wurde geschoben!
Die jüdische Zentral-Einkaufsgesellschaft / Juden verdienten Millionen

Alljuda in Nöten
Juden in Frankreich und England / Gründung eines Judenregimentes / Sonderbare Soldaten

Erbarmungsloser Wirtschaftskrieg
Vernichtung des Mittelstandes / Jüdische Finanzgenies und ihre genialen Betrügereien

Die Blutsauger
So arbeiteten die Kriegsgesellschaften / Notschrei aus dem Volke / Wie Vieh- und Getreidejuden hausten

Der jüdische Soldat im jüdischen Kriege
Jüdische „Heldentaten" / Lügen über Lügen / Das Judenarchiv

Entscheidende Stunde
Französische Soldaten meutern / Streiks in Deutschland Versailles! / Juda hat gesiegt

Vom Juden versklavt!
Großbritannien und das Judentum / Verseuchter Adel Der Marschall Alljudas

Ihnen ging es gut!
Verbrechen ohne Ende / Sonderstellung der Juden Eine aufschlußreiche Strafliste

Haltet ein, Mörder!
Wie die Juden im zaristischen Rußland hausten Juden um Rasputin / Auf der Schlachtbank

Rathenau ohne Maske
Was ein deutsches Mädchen erlebte / Der stille Krieg Jüdisches Ränkespiel

Der Krieg geht weiter
Jüdische Anwälte und die Unterwelt / Entartete Kunst Systematischer Völkermord

u s w.

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung der Menschheit

In Amsterdam

Was ein deutscher Soldat mit Juden erlebte

Lieber Stürmer!

Ich schreibe Dir aus Amsterdam. Obwohl wir schwere, **aber auch ereignisreiche** Tage hinter uns haben, muß ich Dir sogleich berichten. In **Amsterdam** geht es mir nämlich ähnlich wie in Polen. Ueberall sehe ich Juden und ich weiß nun wirklich nicht, ob **wir** die Juden verfolgen oder die Juden **uns**.

Ich habe Vergleiche angestellt, wo die Juden nun schrecklicher wirken, drüben in Polen oder hier. Wenn auch das Judentum wohl kaum sonst noch so zahlreich zu finden ist wie in Polen, so ist doch der **Eindruck in** Amsterdam ein ungeheuerer. In Polen war auch der Nichtjude dreckig und schlampig. In Holland aber, bei der sprichwörtlichen Sauberkeit des Holländers, fällt das Judentum im Innern Amsterdams **doppelt** auf. Der Gegensatz der holländischen Reinlichkeit zum jüdischen Dreck ist unbeschreiblich!

Aber ich muß Dir zuerst erzählen, lieber Stürmer, auf welche Art ich gleich Fühlung mit den Amsterdamer Juden bekam. Das war so:

So machen sie ihre Geschäfte!

Mein erster Ausgang führte mich in die **Calver Straat**, eine lange, schöne, verhältnismäßig enge, aber außerordentlich gute Geschäftsstraße **Amsterdams**, ähnlich wie die Hohe-Straße in **Köln**. Ich betrachtete mir die Geschäfte, die Waren und die Preise, als ich plötzlich von einem Manne in gebrochenem Deutsch angesprochen wurde. Ich hörte aus seinen Worten so viel heraus, daß er eine goldene Uhr billig zu verkaufen habe. Ich habe noch nie auf der Straße einen derartigen Handel abgeschlossen und hatte selbstverständlich nicht die Absicht, darauf einzugehen. Aber anscheinend hat der Mann mein Zögern falsch ausgelegt. Er bearbeitete mich weiterhin, die Uhr zu erwerben und sagte:

„Uhr serr billig, werde auf Schiff untersucht und Uhr darf auf Schiff nicht gefunden werden."

Ich merkte nun, daß die Uhr gestohlen war und der Dieb sie rasch an den Mann bringen wollte. Nun wurde ich neugierig und sah mir diesen verhältnismäßig gut deutsch sprechenden Menschen näher an. Was soll ich Dir sagen: **der Jude schaute ihm aus dem Gesicht!!** Nun wurde es interessant und ich ging **zum Schein** auf sein Anerbieten ein, erklärte ihm aber, daß ich an einer Taschenuhr kein Interesse habe. Daraufhin zog er sofort eine goldene Armbanduhr heraus, bat mich inständig, kein Aufsehen zu machen und versicherte mir, daß diese Uhr ebenfalls sehr billig sei. Er wolle dafür nur 60 Gulden. Als ich ihn aber darauf hinwies, daß ich als Soldat nicht so viel Geld und besonders keine Gulden habe, ging er nach und nach mit dem Preis zurück, bis er endlich nur **7 Gulden** nannte. Mein weiteres Zögern legte er als Mißtrauen aus und schob mir die Uhr in die Tasche mit den Worten, ich solle sie selbst auf ihren Wert hin prüfen. Ich muß nochmals sagen, daß es der Jude in außerordentlich geschickter Weise verstand, den Aengstlichen zu spielen, der hier einen großen Wert für einen lächerlichen Preis aus Notlage verschleudern müsse.

Der große Schwindel

Zum Glück sah ich gerade an der nächsten Straßenecke einen Polizisten. (Hier sagt man Bobby dazu.) Diesem erklärte ich schnell den Zusammenhang und ersuchte ihn, den Dieb festzunehmen. Da flüchtete der Jude. Ich wollte hinter ihm her, aber der Schutzmann lachte über das ganze Gesicht, sodaß ich im Augenblick nicht wußte, sollte ich mehr über das sonderbare Verhalten des Schutzmannes, oder über die Flucht des Uhrendiebes überrascht sein. Die Aufklärung, die mir der Schutzmann gab, war freilich eine sehr interessante. Die Uhren waren nämlich gar nicht gestohlen! **Sie waren wertloses Zeug und gingen kaum einen Tag richtig.** Selbstverständlich war das „Gold" auch nur äußerer Glanz. Ich konnte mich an der in meiner Tasche befindlichen Uhr überzeugen, daß das Zeug nur billiger Schund war.

Ich hörte nun, daß die Juden diesen Trick **bei jedem Fremden** anwenden und eine ganze Organisation unterhalten, die jeden Fremden sofort feststellt und ihn auf diese Weise hineinzulegen sucht. Echt jüdisch also: **Der Jude gibt sich lieber als Dieb aus, um nur ja den Anschein zu erwecken, als ob man tatsächlich ein teueres Stück erwerben könne.** Ich habe mir sagen lassen, daß auf diese Weise schon Tausende von Fremden, die nach Amsterdam kamen, hereingelegt wurden.

Juden überall!

Nach diesem praktischen Beispiel jüdischer Gaunerei in Amsterdam habe ich mich weiter interessiert, wie es in Amsterdam aussieht.

Amsterdam hat **300 000 Juden!** Die Zahl ist so erdrückend hoch, daß es dort auch ein Juden-Proletariat und jüdische Arbeiter gibt, so wie in Polen. Freilich, irgendwie haben auch diese Juden eine Nebenarbeit, nämlich ihre „**kleinen Geschäftche**".

In **Amsterdam** gibt es noch ein richtiges **Ghetto** mitten zwischen Wasserkanälen, die sich durch die Altstadt ziehen und Grachten genannt werden. Noch einige Straßenzüge entfernt, merkt man an dem typisch jüdischen Geruch, daß man sich dem Judenviertel nähert. **Und was sieht man hier alles!**

Gestikulierende Juden im Kaftan und mit Haarlocken an den Schläfen! Jüdische Weiber und Judensprößlinge sind auf den engen Straßen versammelt und machen entweder gerade einen neuen Betrug am Goi aus oder betrügen sich gegenseitig. Bei der Masse der hier ansässigen Juden kann nämlich der Jude auf das gegenseitige Ausplündern innerhalb seiner eigenen Rasse nicht mehr verzichten.

Ich sah auch neben allerlei Kleidungsstücken, die in der Hauptsache ge- und verhandelt werden, Uniformen aller Länder, aller Gattungen, aller Dienstgrade. Die Uniform eines bayerischen Postlers aus der Zeit des Fürsten von Thurn und Taxis kann dort genau so gekauft werden, wie die Uniform eines englischen Generals von heute, die allerdings jetzt nicht mehr viel Kurswert hat.

Mit Grauen betrachtete ich aber auch die vielen, wie Ameisen umherwimmelnden jüdischen Kinder, die hier rudelweise aufwachsen, ohne Betreuung und frühzeitig dem Handel und dem Gelderwerb zustreben. **Aus allen diesen Kindern sprach bereits der Jude.**

Vom Eisennagel bis zur Petroleumlampe!

Ich kam dann auf einen Marktplatz. Hier wunderte ich mich am meisten und zwar nicht nur über den Juden, sondern auch über den **Holländer**. So wie bei uns auf Jahrmärkten, war der ganze Platz mit **jüdischen Händlern** überfüllt. Wo aber unsere deutschen Messefieranten einen ordentlichen Stand mit Wetterdach und ansprechenden Auslagen haben, findet sich hier auf diesem Markt im Ghetto Amsterdams nichts als höchstens ein lumpiger, dreckiger und oft zerrissener, aufgetrennter **Kohlensack**, der als Teppich und Unterlage für die ausgebreiteten Waren dient. Aber diese „Waren"! Was wurde doch hier angeboten und tatsächlich auch verkauft! Ich beobachtete, und dies ist kein Einzelfall, daß man dort vom verrosteten, verbogenen Nagel bis zu einer alten Petroleumlampe allen Unrat erstehen kann, der nur überhaupt denkbar ist. Eine wirklich neue, im Haushalt oder Gewerbe verwendbare Ware findet sich nur selten. Was auf diesem Markt in der Hauptsache angeboten wird, befindet sich bei uns höchstens im **Kehrichteimer**.

Deshalb wunderte ich mich, daß diese Juden mit dem Holländer überhaupt Geschäfte machen können. Und über dem ganzen Platz lag wiederum ein wildes Lärmen und Schreien, kurzum es war eine richtige Judenschule.

Eine Erinnerung an früher

Von meinem ersten Spaziergang durch das Ghetto Amsterdams hatte ich nun aber genug. Ich ging wieder zurück in die Stadt mit ihrem eleganten, großstädtischen Gepräge, sah aber auch hier, daß die Firmennamen alle so heißen, wie wir sie **bei uns** einmal kannten. Alle die **Kohns, Lewis, Hirschmanns** und **Samuels** waren dort wieder zu finden und ich als Deutscher und durch Dich Aufgeklärter wußte natürlich: Hier ist kein holländisches, sondern ein **jüdisches** Geschäft.

Das Ghetto Amsterdams ist die Wiege des holländischen Judentums. Auf den Märkten wurden die ersten Erfahrungen im Betrug am Goi gemacht. Mit dem erzielten Rebbach konnte der Jude dann ein Geschäft, zunächst in den Außenbezirken und nach mehrmaligen Pleiten in den teueren Gegenden eröffnen.

Von meinen weiteren Eindrücken ein andermal mehr! Ich werde Dir dann vor allen Dingen berichten, **was die Holländer zu den Juden sagen**. Sie konnten ja nun auch am eigenen Leib spüren, daß der **Jude** sie ins Unglück führte.

Heil Hitler! Wilhelmi



Stürmer-Archiv

Ein Blick ins Ghetto

Hier hausen die Juden

Jude und Vaterland

Die Jüdin Rosa Luxemburg schrieb in einem Brief aus Krakau vom 10. August 1915 an Luise Kautsky:

Beim Himmel! Zehn Vaterländer gebe ich für eine wanzenlose Existenz!

Gebt den Stürmer von Hand zu Hand!

Judentum ist Verbrechertum

Kurznachrichten aus dem Reich

Unter betrügerischen Vorspiegelungen hatte sich die 44jährige Jüdin **Margarethe Sara Frommer** zwei Stellungen erschlichen. Bei dem einen Arbeitgeber hatte sie über 3000 RM., bei dem anderen 12 000 RM. unterschlagen. Die Berliner Strafkammer war der Ueberzeugung, daß bei der zehnmal vorbestraften Jüdin **Frommer** ein verbrecherischer Hang vorliegt, der sie zur unverbesserlichen und gefährlichen Gewohnheitsverbrecherin stempelt. Das Urteil lautete auf 4 Jahre Zuchthaus, 10 000 RM. Geldstrafe und Sicherungsverwahrung.

*

Der Jude **Israel Flesch** aus **Neudamm** hatte sich an minderjährigen Kindern unsittlich vergangen und mit einem geistig minderwertigen Mädchen Rassenschande getrieben. Er wurde zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Da es sich bei dem Juden **Flesch** um einen Gewohnheitsverbrecher gefährlichster Art handelt und seine Neigung zu den Scheußlichkeiten sich nach dem Verlassen des Zuchthauses eher steigern als vermindern kann, wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet.

*

Der 25 Jahre alte Jude **Wilhelm Bloch** aus **Aussig** wurde wegen Rassenschande verhaftet. Gleichzeitig wurde der Jude **Hermann Altschul** aus **Aussig**, der erheblich vorbestraft und als gemeingefährlicher Triebverbrecher aufgetreten ist, in polizeiliche Vorbeugungshaft genommen.

*

Am 27. September v. J. kam der 20jährige Jude **Joachim Israel Hirsch** aus **Berlin** zu einem Generaldirektor mit einem Brief, in dem eine Frau **Kleinert** als 71jährige ehemalige Verkäuferin um ein Darlehen von 5 RM. ersuchte. Es war ein raffinierter Trick des Juden, nur eine bescheidene Summe zu fordern und an den Edelmut der Spender zu appellieren. Er fiel aber herein, denn der Generaldirektor erkundigte sich. Als der Generaldirektor dem Juden **Hirsch** erklärte, er würde ihm die 5 RM. schenken, wenn die Angaben wahr seien, im anderen Falle aber die Polizei verständigen, flüchtete der Jude in einem unbewachten Augenblick unter Zurücklassung seiner Papiere. Das Sondergericht I zu **Berlin** verurteilte Jud **Hirsch** unter Einbeziehung einer früheren Gefängnisstrafe zu 8½ Jahren Zuchthaus.

*

Wegen Rassenschande wurden verurteilt:

In **Dresden** der 39jährige Jude **Sally Jacobs** zu 3 Jahren Zuchthaus, in **Düsseldorf** der 45jährige Jude **Leo Israel Gerson** aus **Hamburg** zu 2 Jahren Gefängnis und in **Wien** der Jude **Heinrich Israel Skreikus** zu 1 Jahr Zuchthaus.

*

In dem Lederkästchen eines Gebetsriemens wollte der aus Polen stammende Jude **Abraham Leib Melzer** Juwelen ins Ausland schmuggeln. Das Landgericht **Wien** bestrafte ihn mit sechs Monaten Gefängnis.

*

Der 37 Jahre alte Jude **Julius Israel Grünbaum** wurde wegen fortgesetzter Rassenschande zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Jud **Grünbaum** war schon früher in ein Verfahren wegen Rassenschande verwickelt.

*

Wegen falscher Anschuldigung wurde der 76jährige Jude **Matthias Israel Meyerstein** aus **Sangerhausen** zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

*

Das **Wiener** Landgericht bestrafte den Juden **David Israel Fischer** zu 1 Jahr Zuchthaus, weil er 55 000 Mark in einem Bankschließfach aufbewahrt und der Wirtschaft entzogen hatte.

*

Im Auftrag der schweizer Jüdin **Luise Bloch** hatte der Schaffner einer ausländischen Schlafwagengesellschaft umfangreiche Devisenschiebungen für mehrere in Deutschland lebende Juden vorgenommen. Der Schaffner erhielt 4 Jahre Zuchthaus, die jüdische Auftraggeberin 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 17 000 RM. Geldstrafe.

*

In **Berlin** wurde der internationale Paßfälscher Jud **Fawjel Ciechanowiecki** zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. **Ciechanowiecki**, der im Warschauer Ghetto geboren ist, hatte für sich selbst auch einen Paß gefälscht auf den Namen **Natan Stein** aus **Santiago de Chile**.

*

Der jetzt 20jährige Jude **Hans Israel Bornheim** aus **Barmen** ging mit 16 Jahren nach Frankreich und von da nach Belgien. Von dort schob man ihn nach Deutschland ab. Bald darauf erschien er in Holland, wo er ebenfalls hinausgeworfen wurde. Inzwischen war der Krieg ausgebrochen. Unter Ausnutzung der Verdunkelung brach Jud **Bornheim** in einem **Eßlinger** Hofgut ein und bestahl zwei Arbeiter um ihre Ersparnisse von 220 RM. Dann verübte er noch einige nächtliche Einbrüche. Plötzlich bekam **Bornheim** „Heimweh nach Palästina". Nachdem ihm der Grenzübertritt nach Jugoslawien mißglückt war, gelang es ihm, den Brenner zu überschreiten. Mit Unterstützung jüdischer Komitees kam er bis nach **Ventimiglia**. Hier wurde er von den Italienern ergriffen und nach Deutschland abgeschoben. In **Stuttgart** wurde nun Jud **Bornheim** vom Sondergericht zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Italienischer Humor

Ricerche storiche



Scusa Marat era ebreo? . . . .
Non credo: mori nel bagno!

(Aus der italienischen satirischen Wochenschrift „420", Florenz, 3. Dezember 1939.)

Geschichtsforschung

„Entschuldige die Frage: Der französische Revolutionär Marat war doch Jude."

„Ich glaube nicht. Er starb im Bade."

Auf den Schultern der anderen

Ein jüdisches Selbstgeständnis

Der Jude Louis Lewison hat ein Buch geschrieben, das den Titel „Israel" führt und im Verlag von Boni and Liveright in Neuyork erschienen ist. Der Jude schreibt darin auf Seite 107:

„Sollen wir Juden aufhören, zu fühlen, zu handeln und zu sein so wie wir immer gewesen sind, wie wir immer gefühlt und gehandelt haben? Die Antwort ist folgende: Ihr sollt auf nichts verzichten, was ihr bereits besitzt. Nur auf eure Sucht, euch an die Gastvölker, unter denen ihr lebt, anzugleichen (zu assimilieren), sollt ihr verzichten."

Seite 248 sagt der Jude Louis Lewison:

„Jeder Jude, der sein Judentum vermindert oder verrät dadurch, daß er sich mit dem Volke vermischt, unter dem er lebt, verrät nicht nur sein eigenes Volk, sondern alle Völker."

Auf Seite 202 sagt der Jude:

„In der ganzen Welt leben wir auf den Schultern der anderen . . . . Kulturell und wirtschaftlich bauen wir auf den Grundwerten auf, die andere geschaffen haben."

Seite 223—224:

„Wir sind immer die Rebellen, die Zerstörer auf der Suche nach einer abstrakten Gerechtigkeit. Wir sind immer die erbittertsten Feinde der Heiligkeit des Staates . . . Mit unserem Charakter, mit unseren fortdauernden Fähigkeiten beherrschen wir die Kultur des Westens. Wir wollen Juden bleiben. Als Juden beherrschen und besitzen wir die Kultur des Westens."

Mit dreister Offenheit bestätigt der Jude Lewison selber, daß die Juden den Westen, nämlich England und Frankreich, beherrschen.

Dr. H. E.

Rechtsberatung des Stürmers in Wien

Die Zweigstelle des Stürmers für die Ostmark befindet sich in Wien I, Trattnerhof 2. Unsere Bezieher erhalten dort jeweils Dienstag und Freitag zwischen 15 und 16 Uhr kostenlose Rechtsberatung.

Zum Nachdenken

Volk der Heimatlosen

Juden leben auf der ganzen Welt. In Deutschland gibt es Juden genau so, wie in den Vereinigten Staaten. In England genau so wie in Japan! In Afrika ebenso wie in Australien! Juden leben auf dem ganzen Erdball verstreut. Nirgends aber bilden sie ein Volk, eine Gemeinschaft. Auch in Palästina nicht! Nein! Die Juden sind überall und haben doch keine Heimat. Sie sind und bleiben immer nur Fremdlinge in fremden Ländern.

*

Wir fragen uns:

Wie kommt es, daß die Juden über die ganze Welt verstreut sind? Wie kommt es, daß sie ewig heimatlos bleiben?

Hängt das nicht mit dem Fluche zusammen, den Gott einst über die Juden ausgesprochen hat?

Oder haben die Juden nicht die Befähigung, einen eigenen Staat zu gründen? Können sie nur von der Ausbeutung anderer leben? Würden sie in einem eigenen Staate nur sich gegenseitig selbst zerfleischen?

Ist also das Judentum nichts anderes, als eine Geißel der Menschheit?

E. H.

Der Stürmer klärt dich auf!



Auf dem Felde der Ehre starb den Soldatentod unser Berliner Mitarbeiter:

Erwin Bürger

Gefreiter

Bei den Kämpfen in Norwegen mußte er am 27. April 1940 im 29. Lebensjahr für Führer Volk und Vaterland sein Leben lassen.

Er starb, wie er lebte: Ein aufrechter, deutscher Mann, immer bereit, sich für die gute Sache einzusetzen.

Betriebsführung und Gefolgschaft werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Stürmer

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 — Verantwortlicher Schriftleiter: Ernst Hiemer, Nürnberg — Verlag: Der Stürmer, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 — Verlagsleiter: Wilhelm Fischer, Nürnberg — Druck: Fr. Monninger (Inh. S. Liebel), Nürnberg — Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393. Z. Zt. ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.